



Nr. 112.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

93. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6 mal wöchentlich. Einzelnenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Seite 12 Pfg., außerhalb desselben 15 Pfg., Reklamen 30 und 35 Pfg. Schluss der Anzeigenannahme 6 Uhr vormittags. Fernsprecher 9.

Mittwoch den 15. Mai 1918.

Bezugspreis: In der Stadt mit Krägerlohn M. 1.85 vierteljährlich, Postbezugspreis im Orts- und Nachbarortviertel M. 1.85, im Fernverkehr M. 1.95, Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg.

Ein erfolgreicher Vorstoß südlich Albert.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

Englische Angriffe nördlich vom La Bassée-Kanal abgewiesen.

(W.T.B.) Großes Hauptquartier, 14. Mai. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: An den Kampfzonen ließ die in den Morgenstunden gesteigerte Artillerietätigkeit im Laufe des Vormittags nach, am Abend lebte sie wieder vielfach auf. Nach heftiger Feuerwirkung nördlich vom La Bassée-Kanal versuchten die Engländer am Abend starke Teilangriffe gegen unsere Stellungen nördlich und südlich Givenchy. Sie wurden verlustreich zurückgeschlagen. Die Erkundungstätigkeit blieb rege. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die gestrige Abendmeldung.

Ein erfolgreicher Vorstoß südlich der Straße Amiens—Albert.

(W.T.B.) Berlin, 14. Mai, abends. Amtlich wird mitgeteilt: Erfolgreicher östlicher Vorstoß in die englische Linie auf dem Nordufer der Somme an der Straße Bray—Corbie. Heftige Gegenangriffe des Feindes scheiterten. Sonst nichts Neues.

Von der Westfront.

(W.T.B.) Berlin, 14. Mai. Die Schützengräben und Stahlwerke um Bethune wurden von den Deutschen mit schweren Kalibern wirkungsvoll beschossen. Im Kesselhaus des Stahlwerks Bully-Grenai wurde ein Vorkreuzer erzielt, ein weiterer Vorkreuzer im Kesselhaus des Schacht 3 von Rouz. Dort wurde eine Explosion unter starker Feuer- und Rauchentwicklung hervorgerufen.

(W.T.B.) Berlin, 14. Mai. Dem starken Feuer, das im Laufe des ganzen 13. Mai auf der Front vom Ypernkanaal bis nördlich Bailleul lag, sind feindliche Angriffe nicht gefolgt, doch wurden mehrfach starke feindliche Ansammlungen unter wirksamer deutscher Vernichtungsfeuer genommen und zerstreut. Am späten Abend und nachts verstärkte sich das feindliche Feuer von neuem, besonders gegen das Kemmelgebiet und westlich bis nach Bailleul. Nach schlagartig einsetzender feindlicher Artilleriefeuer auf die deutschen Stellungen bei Givenchy folgte ein starker englischer Teilangriff, der mehrfach wiederholt wurde. Der Feind hatte dabei außerordentlich schwere Verluste. Die deutschen Stellungen sind restlos gehalten.

Die italienischen Verluste in den 12 Jonzosschlachten.

(W.T.B.) Wien, 14. Mai. (W. Korrr.-Bur.) Den Blättern zufolge haben nach vorsichtiger Schätzung maßgebender Stellen die italienischen Armeen in den zwölf Jonzosschlachten 270 000 Tote, 230 000 Invalide Gewordene und 134 000 Gefangene verloren. Das sind insgesamt 634 000 Mann Dauerverluste. Dazu kommen noch 1 200 000 Verwundete, die wieder an die Front einrücken können. Während unserer Herbstoffensive 1917 hatten die Italiener 800 Offiziere und 36 000 Mann an Toten, 3200 Offiziere und 120 000 Mann an Verwundeten, 10 000 Offiziere und 285 000 Mann an Gefangenen. Die Gesamteinbuße des Feindes seit Beginn des Krieges beträgt rund 2 250 000 Menschen. An italienischem Kriegsgüter wurden bis Ende März von uns 2000 Geschütze geborgen; davon die Hälfte von über 10,2-Zentimeter-Kaliber, 3000 Maschinengewehre, 150 000 Infanteriegewehre mit 52 Millionen Patronen, 400 000 Minenwerfer, eine Million Handgranaten, 1 1/2 Millionen Artilleriegeschosse. Das Gesamtgewicht der sonstigen Beute beträgt 4531 Waggonladungen zu je 10 000 Kg. Einen Hauptteil davon bilden Automobile, Trains, Telegraphen, Telephon und sonstiges technisches Material, Motoren und Ausrüstungsstücke, sowie Flugzeuge. Durch unsere Herbstoffensive wurden bei Beginn des Krieges von uns freiwillig aufgegebenes Gelände im Ausmaß von 2240

Der Kaiser in Aachen.

(W.T.B.) Aachen, 14. Mai. Vor einigen Tagen weilte der Kaiser, vom Großen Hauptquartier kommend, auf der Durchreise in Aachen und stattete dem Münster und dem Rathaus einen längeren Besuch ab. Im Münster hielt sich der Kaiser über eine Stunde auf. Dann begab er sich in Begleitung des Oberbürgermeisters zum Rathaus, wo gerade eine Sitzung der Stadtverordneten stattfand. Der Kaiser erinnerte hier an das Festmahl, das bei seiner früheren Anwesenheit in der alten Kaiserstadt stattfand, worauf der Oberbürgermeister erwiderte: „Wenn Eure Majestät nach siegreichem Friedensschluß wiederum in die alte Kaiserstadt kommen, dann werden wir hier in diesem Raum das herrlichste Festmahl halten.“ Hierauf erwiderte der Kaiser: „Ja, das wollen wir!“ Sodann begab sich der Kaiser in den Sitzungssaal der Stadtverordneten und hielt an die Herren, denen der Besuch völlig unerwartet kam, etwa folgende Ansprache: „Von der Westfront kommend, freut es mich, die Herren hier begrüßen zu können. Im Westen habe ich das halbverwüstete Frankreich besichtigt. Da gewinnt man erst den richtigen Eindruck von dem Grausigen, von dem unser Vaterland verschont geblieben ist. Wer etwa kleinmütig werden sollte, der möge einmal einige Tage an die Front gehen und sich die Verwüstungen ansehen. Dann wird er nicht mehr klagen und wird mit seinem Los zufrieden sein, dann wird er die Mühseligkeiten, Entbehrungen und Schrecken des Krieges mit Geduld tragen. Wenn die Herren sich hier in sicherer Ruhe zur Friedensarbeit zusammenfinden, so verdanken sie das unserm unvergleichlichen Heer. Die Offensive geht gut vorwärts. 600 000 Engländer sind bereits außer Gefecht gesetzt. 1800 Geschütze erbeutet. Die Franzosen müssen überall einspringen. Hart werden die Gegner mitgenommen. Sie haben auch nichts Besseres verdient. Die Sache im Westen wird gemacht, aber wir müssen Geduld üben. Millionenheere können nicht an einem Tag erledigt werden. Wir werden unser Ziel erreichen. Schwere Arbeit ist zu leisten, aber dafür haben wir ja auch tüchtige Schmiede. Den Osten haben wir geöffnet, in der Krim geht es auch vorwärts. Aus der Ukraine sind die ersten Lebensmittelzüge in Berlin eingetroffen. Dadurch wird unsere Lebensmittelversorgung gebessert. In Warschau haben wir eine starke, reich beladene Handelsflotte erbeutet. Dort werden wir uns den Verkehr auf dem Schwarzen Meer wieder ermöglichen. Also es geht gut. Ich freue mich über das nationale Verhalten hier an der Reichsgrenze. Die Stimmung der Truppen ist vorzüglich. Viele Rheinländer und auch viele Aachener haben ich in Lazaretten an der Front gesprochen und ihnen Auszeichnungen überreicht. Nun meine ich, ist es auch Zeit, alles fremdländische abzustreifen. Alles französische Parlieren muß aufhören. Sprechen wir lieber unser deutsches Platt.“ Unter den begeisterten Hochrufen der Stadtverordneten verabschiedete sich der Kaiser hierauf, um im Kraftwagen zum Lousberg und dann zum Ehrenfriedhof zu fahren. In der Stadt hatte sich die Nachricht von der Anwesenheit des Kaisers mit Blitzgeschwindigkeit verbreitet. Auf dem Markte hatte eine tausendköpfige Menge, die den Kaiser mit Jubelrufen begrüßte.

Quadratkilometern, wozu in 27 Kampfmonaten im ganzen nur noch 355 Quadratkilometer kamen, nicht nur fast vollständig wiedergewonnen, sondern dazu noch rund 12 000 Quadratkilometer italienisches Gebiet erobert.

Rühne Laten eines deutschen U-Bootes.

(W.T.B.) Berlin, 14. Mai. (Amtlich.) In fühnem Draufgehen vernichtete Kapitänleutnant Steinbauer mit seinem bewährten U-Boot im Sperrgebiete des westlichen Mittelmeers neuerdings innerhalb weniger Tage sieben wertvolle Dampfer, meist unter erheblicher Gegenwehr und mehrere kleinere Fahrzeuge von zusammen rund 33 000 Bruttoregistertonnen und mit ihnen etwa 10 Ge-

schütze. Im Morgenrauen des 29. April drang Kapitänleutnant Steinbauer in die stark besetzte Durchfahrt von San Pietro (Sardinien) ein und griff die in dem Hafen von Carloforte zu Anker liegenden Schiffe an. Er versenkte im Feuer von mehreren Landbatterien den englischen bewaffneten Dampfer „Kingstonian“ (6564 Bri.) durch Torpedotreffer, vernichtete mit seiner Artillerie zwei große bewaffnete Seeschlepper, schoß einen französischen Viermast-Schoner in Brand und bekämpfte das feindliche Artilleriefeuer. Alsdann erzwang sich das Boot trotz Sperre der Landbatterien und der Angriffe eines bewaffneten großen Motorbootes die Ausfahrt. Im Ablauf von Carloforte führte das U-Boot ein halbstündiges Artilleriegefecht gegen einen starken bewaffneten Bewacher und beschloß die Z. und Signalstation von Kap Sporon (Insel Antioeo) mit beobachteter Trefferwirkung.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Dem Drängen der öffentlichen Meinung, vielleicht auch der Einsicht in die offenbare Angünstigkeit ihrer bisherigen Wochenberichte über Schiffsverluste hat die britische Admiraltät nicht länger standgehalten und veröffentlicht jetzt nach deutschem Muster monatliche Mitteilungen über die durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte herbeigeführten Bruttotonnageverluste. Die „Times“ vom 25. April bringen zum erstenmal eine solche Zusammenfassung, die bis auf den Januar 1917 zurückgeht, aber abweichend von den deutschen Monatsmeldungen auch die durch Seegefahr verursachten Verluste einschließt. Demnach umfaßt die seit 1917 bis Ende März 1918 vernichtete feindliche und neutrale Bruttotonnage 7 749 133 Tonnen. Nach amtlichen deutschen Zahlen beläuft sich das Gesamtergebnis des Unterseebootkrieges ohne Verluste durch Seegefahr in derselben Zeit auf 11 393 500 Tonnen. Aus dem Unterschied zwischen den deutschen und den englischen Angaben ist mithin zu schließen, daß die englische Handelsflotte außer dem von der britischen Admiraltät eingestandenen Verluste mindestens weitere 3 644 567 To. Bruttoverluste erlitten hat, wenn sie Schiffe betreffen, die im Dienste der Marine und des Meeres fahren, also Munition- und Truppentransportdampfer, Lazarettschiffe, Nachfahrzeuge und andere. Schon „Daily Telegraph“ vom 21. März wies darauf hin, daß die amtlichen englischen Verlustangaben diese sogenannten Marinerverluste nicht enthalten.

Japanische Dampfer für den Mittelmeerverkehr.

(W.T.B.) Bern, 14. Mai. Wie die in Rom erscheinende „Italia“ mitteilt, vollzog sich seit dem Beginn des Unterseebootkrieges im Mittelmeer der Handel Japans mit den Mittelmeerhäfen dergestalt, daß in Suez alle Frachten der japanischen Dampfer auf europäische Dampfer umgeladen werden mußten. Der Schiffsverkehr soll aber künftig direkt erfolgen. Auch Italien hat ein Abkommen für diesen viel rascheren direkten Dienst getroffen.

Die Ablehnung des gleichen Wahlrechts für Preußen. — Die Mehrheitsparteien im Reichstag für stärkere Heranziehung der direkten Steuern.

Wie man es gestern schon mit annähernder Wahrscheinlichkeit voraussehen konnte, ist also das gleiche Wahlrecht trotz des verpfändeten Königsworts, trotz der Kundgebung der Regierung, unentwegt daran als Grundlage der ganzen Wahlrechtsvorlage festzuhalten, abgelehnt worden, und zwar mit 236 gegen 185 Stimmen. Damit die Konservativen und Freikonservativen ihren Willen durchsetzen konnten, mußte also noch die Hälfte der nationalliberalen Fraktion und ein Bruchteil der Zentrumsfraktion gegen das gleiche Wahlrecht stimmen. Und so erleben wir die politische Satire, daß es ausgerechnet der rechte Flügel der Nationalliberalen Preußens gewesen ist, der das gleiche Wahlrecht zum Fall gebracht hat. Diese Tatsache wird für die nationalliberale

Partei in Preußen wahrscheinlich von folgenschwerer Bedeutung werden; denn wenn die Regierung den Landtag auflöst, so könnte die Partei nicht mit einer einheitlichen Parole in den Wahlkampf ziehen, und die Zersplitterung der Stimmen ihrer Anhänger wird die Folge sein. Aber in Rücksicht auf die Kriegsverhältnisse will die Regierung noch nicht zur Auflösung schreiten, obwohl sie den unabänderlichen Willen des Festhaltens am gleichen Wahlrecht feierlich kundgegeben hat. Sie will abwarten, was das Herrenhaus zu der Regierungsvorlage sagt, und hofft dabei vielleicht doch noch auf eine Verständigung auf diesem Umweg. Wenn auch dann kein für die Regierung annehmbares Ergebnis herauskommt, wird sie zur Auflösung schreiten, aber erst in einem Zeitpunkt, „wo dies nach dem pflichtgemäßen Ermessen der Regierung mit der Kriegslage vereinbar ist“, sagte der Vizepräsident des Ministeriums. Was nun die Regierung darunter versteht, darüber läßt sich heute die „Nordb. Allg. Ztg.“ dahingehend aus, daß alle Momente militärischer, politischer und wirtschaftlicher Natur berücksichtigt werden würden. Wenn das geschieht, so dürfte der Zeitpunkt wohl kaum im Kriege selbst eintreten; denn ein Wahlkampf unter solchen Verhältnissen, wie sie durch die Ablehnung des gleichen Wahlrechts geschaffen worden sind, wird mit scharfen Waffen ausgefochten werden.

Unsere gestrige Meldung, daß die Mehrheitsparteien Verhandlungen führen um das Defizit des Staatshaushalts für 1918 durch weitere direkte Steuern, die die leistungsfähigeren Schulktern trifft, zu decken, hat heute schon ihre Bestätigung gefunden. Ein Antrag von 17 Abgeordneten aus dem Zentrum, der Sozialdemokratie, der Volkspartei und der Nationalliberalen Partei wünscht die Erhebung eines neuen Wehrbeitrages für 1918 aus Einkommen und Vermögen. Die Kriegsabgabe von Einkommen soll von (natürlichen) Personen erhoben werden, beginnend von 20 000 M in einer Staffelung von 3 bis 20 vom Hundert. Berücksichtigt werden soll die Kinderzahl; unverheiratete und kinderlose Abgabepflichtige sollen eine angemessene erhöhte Abgabe zu entrichten haben. Sodann soll eine erhöhte Kriegsabgabe von der während des Krieges erfolgten Einkommensvermehrung gegenüber dem in der Friedenszeit erzielten Einkommen erhoben werden. Auch hier sollen die Steuerfüße gestaffelt werden, und zwar beginnend mit 5 vom Hundert bei 30 000 M Mehreinkommen. Schließlich wird noch als Ergänzungsabgabe die Erhebung einer Abgabe vom Vermögen beantragt. Abgabepflichtig soll sein ein Vermögen im Mindestbetrage von 20 000 M. Die Steuer soll wieder gestaffelt sein, und zwar von 1 vom Tausend bis 3 vom Tausend. Außerdem ist eine Entschärfung des Reichstagshauptausschusses an die Regierung gerichtet worden, bei der Erbschaftsteuer die Erbschaften der direkten Abkömmlinge und Ehegatten zu besteuern und die Steuerfüße zu verschärfen. Bei einer mit der Regierung gepflogenen Besprechung waren zwar von dieser gegen die Vorschläge auf Besteuerung des einfachen Einkommens und des Vermögens schwere Bedenken geäußert worden, aber der Besteuerung des Mehreinkommens zeigte sie sich geneigter. Nach der Stimmung innerhalb der Mehrheitsparteien, zu denen in diesem Falle auch die Nationalliberalen getreten sind, scheint aber die Absicht nicht aufgegeben werden zu wollen, den Beschluß stärker heranzuziehen. Stresemann sagte im Hauptausschuß, der gewünschte Wehrbeitrag bedeute nicht das Betreten der höchsten Ebene, auf die Steuerbedürfnisse der Einzelstaaten solle Rücksicht genommen werden, aber die Einzelstaaten sollten auch auf die Finanzlage des Reiches Rücksicht nehmen. Man brauche ein soziales und moralisches Moment des Ausgleichs gegenüber der schweren steuerlichen Belastung des Verbrauchs. Die Tatsache der schweren Belastung des Verbrauchs, die die minderbemittelten Klassen am schwersten trifft, wird auch dadurch nicht aus der Welt geschafft, daß der bayerische Finanzminister v. Bräunig behauptete, „die Theorie, daß die Konsumsteuern in der Hauptsache die große Masse belasten, habe längst Gültigkeit verloren, denn eine starke Belastung des Konsums habe heute sofort eine Erhöhung der Löhne und Gehälter im Gefolge“. Der Herr Finanzminister scheint vor der Prägung dieses Satzes recht wenig soziale und volkswirtschaftliche Überlegungen über dessen Richtigkeit angestellt zu haben, sonst hätte er wissen müssen, daß durch die Verteuerung des Verbrauchs auf irgend einem Gebiet meistens automatisch alle andern Waren auch verteuert werden, daß die Steuern mit einem fastigen Trinkgeld weiter auf den Verbraucher abgewälzt werden und daß der Angestellte und Arbeiter nicht in dem Maßstab eine Lohn- oder Gehaltserhöhung erhält, als die Lebenshaltung sich verteuert hat.

Das gleiche Wahlrecht für das preussische Abgeordnetenhaus endgültig abgelehnt.

(W. Z. B.) Berlin, 14. Mai. Bei der dritten Lesung des Gesetzentwurfes betreffend die Wahl zum preussischen Abgeordnetenhaus wurde der Antrag auf Wiederherstellung des § 3 der Regierungsvorlage, die das gleiche Wahlrecht vorsieht, mit 236 gegen 185 Stimmen abgelehnt.

Festhalten der preussischen Regierung an dem gleichen Wahlrecht.

Nachdem auch der Antrag Lohmann (Nat.), nach dem zu der Grundstimme unter gewissen Voraussetzungen zwei

Zusatzstimmen gewährt werden können, in namentlicher Abstimmung mit 338 gegen 73 Stimmen abgewiesen worden war, ebenso der § 3 der Kommissionsbeschlüsse auf Einführung des Mehrstimmenwahlrechts mit 220 gegen 191 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen, erklärte der Vizepräsident des Staatsministeriums, Dr. Friedberg: Die Staatsregierung hält nach wie vor an dem gleichen Wahlrecht unverrückbar fest und ist entschlossen, zu seiner Durchführung alle verfassungsmäßigen Mittel in Anwendung zu bringen. Sie ist jedoch ebenso der Auffassung, daß das Herrenhaus als gleichberechtigter Faktor der Gesetzgebung zu dieser für unser ganzes Staats- und Verfassungsleben grundlegenden Frage Stellung nehmen muß, zumal da auch die Neuordnung des Herrenhauses selbst einen wesentlichen Teil des geplanten Reformwerks bildet. Demgemäß wird auch das Herrenhaus mit der Vorlage befaßt werden. Sollte dieses dem geordneten Gang der Gesetzgebung entsprechende Verfahren entgegen der Erwartung der Staatsregierung innerhalb angemessener Frist nicht zur endgültigen Annahme des gleichen Wahlrechts führen, so wird die Auflösung des Hauses zu dem ersten Zeitpunkt erfolgen, zu dem dies nach pflichtgemäßem Ermessen der Staatsregierung mit der Kriegslage verträglich ist.

Zur Lage im Osten.

Fortsetzung der Hege gegen die Mittelmächte in der Ukraine.

(W. Z. B.) Berlin, 15. Mai. Laut „B. V. A.“ wird aus Kiew gemeldet: Trotz Einführung der Zensur dauert die Presseagitation gegen die Mittelmächte fort. Die deutsche Politik wolle Sewastopol als deutsche Flottenbasis verwenden. Deutschland requiriere Kohlenvorräte und wolle ukrainische Handelschiffe für seine Zwecke billig mieten. Der Ausgang zum Asowschen Meer sei durch deutsche Minen gesperrt. Die Regierung tritt dieser Beharheit entgegen.

Unabhängigkeitserklärung Ostasiens.

(W. Z. B.) Konstantinopel, 14. Mai. Die Ag. Milli meldet: Ostasien hat seine Unabhängigkeit erklärt. Seine Abgesandten in Konstantinopel haben diesen Beschluß der kaiserlichen Regierung bekanntgegeben und den Verbündeten und Neutralen telegraphisch mitgeteilt.

Finnland und Rußland.

(W. Z. B.) Stockholm, 14. Mai. Das finnische Notizbureau teilt offiziell mit, daß diplomatische Beziehungen zwischen Rußland und Finnland noch nicht bestünden. Von solchen könne keine Rede sein, solange die Festung Ino noch nicht ausgeliefert sei, russische Kriegsmannschaften sich noch in finnischen Gewässern befinden, die finnischen Ausfühler in Petersburg beherbergt würden und dort neue Feindseligkeiten planen könnten und die Behörden in Ost-Karelien feindliche Maßnahmen unterstühten.

Vermischte Nachrichten.

Der Verteidigungsbund der Mittelmächte auch gegen Westen gerichtet.

(W. Z. B.) Wien, 14. Mai. Zu dem gestrigen amtlichen Bericht über die Begegnung zwischen Kaiser Karl und Kaiser Wilhelm und den beiderseitigen Staatsmännern im deutschen Großen Hauptquartier veröffentlichte die Blätter von unterrichteter Seite folgende erklärende Bemerkungen: Der alte Zweibund war auf der Grundlage der Verteidigung, und zwar besonders gegen Rußland aufgebaut. Die Entwicklung im Weltkrieg hat die Vorbedingung dieses Bündnisses als solche nicht erschüttert, im Gegenteil bekräftigt. Wir sind die Angegriffenen und müssen uns gegen eine ganze Welt von Angreifern verteidigen. Wir müssen also an dem Defensivbündnis festhalten und für einen Ausbau und eine Vertiefung des Bündnisses, das für alle Zeiten den Charakter eines Verteidigungsbündnisses beibehalten wird, nur andere Vorbedingungen schaffen, denn Rußland als eigentlicher bedrohender Faktor der Mittelmächte hat auf lange Zeit hinaus aufgehört, für uns eine Gefahr zu bedeuten. Dagegen droht aus der ganzen Welt der anderen Feinde uns die Vernichtung. Unsere Verteidigung muß sich dieser Situation anpassen und auch andere Angriffsmöglichkeiten als die Russen allein ins Auge fassen. Dieses Verteidigungsbündnis hat im Rahmen des Völkerbundes, wie ihn die Entente angeblich anstrebt, vollen Platz. Der Völkerbund will Schutz gegen künftige Kriege. Der Zweibund will nichts anderes, als sich gleichfalls gegen künftige Kriege schützen. Sein Grundgedanke ist derselbe, wie der des Völkerbundes. Es ist klar, daß bei der Erörterung der Bündniserneuerung auch eine Reihe von Fragen politischer, militärischer und wirtschaftlicher Natur, die in engerem Zusammenhang hiermit stehen, besprochen werden mußten.

Die Tiroler für eine kräftige und reinigende Politik in Oesterreich.

(W. Z. B.) Wien, 14. Mai. Den Blättern zufolge nahm der in Sterzing abgehaltene Deutsche Volkstag für Tirol einhellig eine Entschärfung an, worin ein vernünftiger Frieden, der den großen Wassereffolgen der Mittelmächte entspricht, und in der gegenüber Italien Grenzberichtigungen und Kriegsgenossenschaft gefordert wurden. Weiter fordert sie die Ausgestaltung des Bündnisses mit dem Deut-

schen Reich zu wirtschaftlicher und militärischer Gemeinschaft, die Einführung des deutschen Staatsrechts und deutscher Staatseinrichtungen in Oesterreich, die Zurückweisung der nord- und südslavischen Sonderstaaterei, die Einheit und Anteilbarkeit Tirols von Kuffstein bis zur Berner Klause, schärfste Ablehnung jeder Autonomie der südtirolischen Landesteile des sogen. Westtirols, die Bekämpfung der tirolischen Irredenta, keine Amnestie oder Webereinsetzung welscher Hochverräter, die Einziehung ihrer greifbaren Vermögen, die Besetzung des bischöflichen Stuhls in Trient mit einem Deutschen und eine bessere Verwaltung Tirols, besonders im Ernährungswesen.

Eine Niederlage der unabhängigen Sozialisten.

(W. Z. B.) Zwidau, 14. Mai. Bei der gestrigen Reichstagserversammlung im Zwickauer Wahlkreis wurden nach dem bisher vorliegenden Ergebnis abgegeben: für Klug (Nat. Arbeiterpartei) 6096 Stimmen, für Meier (Soz.) 12 433, für Hedert (unabh. Soz.) 5036 Stimmen, für Braun (mittlere Stände) 102 Stimmen. Die Wahl Meiers dürfte ohne Stichwahl gesichert sein, da nur noch einige kleinere Orte fehlen. Der Wahlkreis war bisher bekanntlich in dem Besitz der unabhängigen Sozialdemokraten.

Eine neue Kriegsgewinnsteuer in Amerika.

(W. Z. B.) Bern, 14. Mai. Nach einer Meldung des „Nation“ aus Washington ist eine neue Kriegsteuer in Vorbereitung, durch die alle Kriegsgewinne, die eine bestimmte Grenze überschreiten, dem Staate zufallen sollen.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 15. Mai 1918.

Das Eisene Kreuz.

Karl Frohnmeyer, Bal. Sohn, aus Althengstett, bei einem Infanterieregiment, hat das Eisene Kreuz erhalten. — Otto Weik aus Althengstett, bei einem Inf.-Regiment, hat zur Silbernen Verdienstmedaille das Eisene Kreuz erhalten. — Unteroffizier Otto Süßer aus Althengstett, bei einem Feldartillerieregiment, hat zur Silbernen Verdienstmedaille das Eisene Kreuz erhalten. — Krankenträger Ade aus Althengstett, bei einer Sanitätskompanie, hat das Eisene Kreuz erhalten. — Krankenträger Johannes Pfrommer von Würzbach, hat das Eisene Kreuz erhalten und wurde zum Gefreiten befördert.

Kriegsauszeichnung.

Musketier Jakob Dittus von Röhrenhardt (Gde. Sonnenhardt) hat zum Eisernen Kreuz die Silberne Verdienstmedaille erhalten. — Ers.-Reg. Jakob Burkhardt von Würzbach hat die Silberne Verdienstmedaille erhalten. —

Beförderung.

Flieger Karl Schrag von Calw wurde zum Unteroffizier befördert.

Zurückziehung älterer Landsturmeute und der letzten Söhne aus der vordersten Linie.

Wie aus zahlreich eingehenden Gesuchen und Anfragen hervorgeht, herrscht über die seit einiger Zeit für den Austausch der älteren Jahrgänge des Landsturms bestehenden Bestimmungen vielfach Unklarheit. Zur Beseitigung von Zweifeln und Einschränkung ausschließlicher Gesuche wird daher bekanntgegeben:

1. Der Austausch erfolgt im allgemeinen nur bei den Truppen der vordersten Linie. Solange die Ersatzlage es zuläßt, soll die Maßnahme in besonders berücksichtigungswerten Fällen auch auf solche Truppen ausgedehnt werden, die zwar nicht zu denen der vordersten Linie gehören, aber trotzdem dem feindlichen Feuer stark ausgesetzt sind.
2. Der Austausch erstreckt sich nur auf Mannschaften, die länger als sechs Monate in vorderster Linie Dienst getan haben. Diese werden aus der vordersten Stellung zurückgezogen. — Eine Zurückversetzung in die Heimat ist dagegen nicht ohne weiteres angängig, da auf die Verwendung auch der älteren Landsturmeute hinter der Front, in rückwärtigen Formationen und in der Etappe vorläufig noch nicht verzichtet werden kann.
3. Der Austausch war zunächst beschränkt auf die 45jährigen und älteren Landsturmeute. Soweit die Ersatzlage es gestattet, soll die Maßnahme auch auf die nächst jüngeren Jahrgänge ausgedehnt werden.
4. Der Austausch findet im allgemeinen nach dem Alter statt, besondere persönliche, wirtschaftliche, familiäre und gesundheitliche Verhältnisse berechtigen jedoch zu Ausnahmen.
5. Das Fortschreiten des Austausches kann nicht gleichmäßig erfolgen, es ist von der jeweiligen Ersatzlage in den einzelnen Korpsbezirken abhängig.
6. Ohne Rücksicht auf das Lebensalter können Väter zahlreicher unverzogter Kinder und die letzten überlebenden Söhne von Familien, die durch den Verlust ihrer übrigen Söhne besonders schwer geprüft sind, aus der vordersten Linie zurückgezogen werden, soweit es die militärischen Verhältnisse, insbesondere die Ersatzlage, gestatten. (W. Z. B.)

Zugverkehr.

Die Eisenbahnbetriebsinspektion Calw teilt uns mit, daß die Personenzüge nach Stuttgart, seither Calw ab 5.18 Uhr vorm. (Wert.), 12.22 Uhr nachm. und 7.44 Uhr nachm., vom 15. d. Mts. an schon um 5.04 Uhr vormittags

(Wert.), 12.11 Uhr nachm. und 7.12 Uhr nachm. in Calw abfahren; ferner der Personenzug nach Nagold an Wertagen vor Sonn- und Feiertagen seither Calw ab 10.10 Uhr nachm., jetzt 9.48 Uhr nachmittags.

Schwimmunterricht als Pflichtfach.

Auf ein vom Vorstand des Gauess Württemberg des Deutschen Schwimmverbandes, Karl Wehst, an das württ. Kultministerium gerichtete Gesuch, der Einführung des Schwimmunterrichts als Pflichtfach an den Schulen in Angliederung an das Turnen näherzutreten zu wollen, ist eine Antwort eingelaufen, worin laut Staatsanzeiger mitgeteilt wird, daß das Ministerium gerne bereit ist, den Betrieb des Schwimmens im Rahmen des Turnunterrichts an den öffentlichen Schulen weiter zu fördern. Doch müssen neue Maßnahmen der Zeit nach dem Kriege vorbehalten werden, wo die körperliche Erziehung der Jugend umfassend zu ordnen sein wird.

Erhöhung des Preises für Hafer.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes hat eine Anordnung erlassen, wonach die Heeresverwaltung ermächtigt wird, für Hafer aus der Ernte von 1917, die bis zum 15. Juni 1918 einschließlich noch zur Ablieferung gebracht wird, bis zu 600 M pro Tonne zu bezahlen. Die Anordnung ist durch die Notwendigkeit bedingt, für die Futtermittelversorgung des Heeres die letzten im Lande noch vorhandenen Hafervorräte mit größter Beschleunigung herauszuführen. Es handelt sich vor allem um die Ablieferung der unbrauchbaren Saatgutmengen, ferner um die geringen Mengen, die den Landwirten zur Pferdefütterung und zur Ernährung der Bestandsaufnahmen belassen sind und von ihnen freiwillig im Interesse der Heeresversorgung abgegeben werden. Die Ablieferung dieser Mengen kann nur verlangt werden, wenn ein Preis bezahlt wird, der die hohen Saatgutpreise deckt und die wirtschaftlichen Nachteile und Risiken ausgleicht, welche die Landwirte mit der Herausgabe des letzten Restes von Körnerfutter in Kauf nehmen müssen. Diesem Gesichtspunkte trägt die Preisermächtigung der Heeresverwaltung Rechnung. Rückwirkende Kraft ist ihr nicht beigelegt worden.

Unkrautbekämpfung. (Schluß.)

Wiesfach erprobt und bewährt zur Bekämpfung des Hebrich sind feingemahlener Kainit und Kalkstickstoff, die an einem schönen Tag auf die taunassen Pflanzen in der Frühe ausgestreut werden. Vom Kainit werden auf den Morgen ungefähr 6 Ztr., vom Kalkstickstoff 80 Pfund gegeben, doch kann auch ein Gemenge beider, und zwar 40 bis 60 Pfund Kalkstickstoff und 8 bis 4 Ztr. Kainit angewandt werden. Auf schwerem Boden ist das letztere wegen der Gefahr der Verkrustung dem reinen Kainit vorzuziehen. Diese Bekämpfungsmittel sind vielleicht etwas weniger sicher als Eisensulfat, haben jedoch den Vorzug größerer Einfachheit in ihrer Handhabung und auch den der billigen Wirkung. Soweit noch nicht geschehen, ist jetzt die schnelle Beschaffung der Bekämpfungsmittel dringend geboten. Bei den mit der Maschine gefähten Getreidefeldern ist die Reinhaltung

sehr erleichtert, wenn die Reifentfernung so gewählt wurde, daß sie ein Haften des Getreides zuläßt. Leider ist die Maschinensaat in hiesiger Gegend noch zu wenig verbreitet. Den Disteln wird im allgemeinen fleißig nachgegangen, einer Mühe, der man sich mit besonderem Eifer wohl deshalb unterzieht, weil dieses Unkraut bei der Ernte besonders lästig ist. Es ist wohl allgemein bekannt, daß das Ausziehen der Disteln bei genügender Feuchtigkeit des Bodens wesentlich wirksamer ist, als das Abstechen. Daß auch bezüglich der Reinhaltung der Mohn-, Flachs-, Kartoffel- und Rübenfelder nichts versäumt werden darf, ist jedem Landwirt bekannt und geschieht im allgemeinen bei diesen Kulturen auch alles was möglich ist. Vieles könnte auch hier durch geeignete Kulturmaßnahmen die Arbeit wesentlich erleichtert werden.

Bei dem allgemein herrschenden Mangel an Arbeitskräften muß jede Hilfe für die bevorstehenden Pflugarbeiten unserer Kulturpflanzen angenommen und ausgenutzt werden. Es sei deshalb auf die Hilfe durch die Schuljugend hingewiesen, welche ganz besonders zu den oben erwähnten Arbeiten geeignet erscheint und von welcher in größerem Umfang Gebrauch gemacht werden sollte. Das Vorurteil, welches man über dieselbe da und dort findet, sollte überwunden werden; in mehreren Gemeinden Württembergs und auch außerhalb unseres engeren Vaterlandes, sind die Erfahrungen, welche man mit der Jugendhilfe gemacht hat, recht ermunternd. Es wäre unerantwortlich, wenn lediglich eines Vorurteils wegen, Tausende von willigen Arbeitskräften ungenutzt bleiben würden, während draußen die Felder verunkrautet und eine geringe Ernte liefern zum Schaden des Landwirts und der Allgemeinheit. Der Bedarf an den erwähnten Hilfskräften ist bei den Schultheißenämtern unverzüglich anzumelden, die die Anmeldungen an die Kriegswirtschaftsstelle (vgl. Oberamt) weiterleiten, von wo aus das weitere bei dem Vorstehenden des Ausschusses für Vermittlung der landw. „Schülerhilfe“ veranlaßt wird.

Vom Landtag.

Hausmann und Körner über äußere und innere Politik. (SCH.) Stuttgart, 14. Mai. Wie in der letzten Sitzung, so sprachen auch heute bei der ersten Beratung über den Haushaltplan nur zwei Redner, die Abgeordneten Hausmann von der Volkspartei und Körner von der Rechten. Die Ausführungen des ersten Redners erstreckten sich in ihrem weitesten Teil auf die auswärtige Politik. Einleitend hatte er warme Worte des Dankes an die württembergischen Truppen für ihre ausgezeichnete Haltung bei der letzten großen Offensive. Wie der Vizepräsident, so fragte auch Hausmann heute den Ministerpräsidenten, was der Grund des Fernbleibens des württ. Kriegsministers sei und nicht mit Unrecht stellte er an das Presseamt die Forderung, die Zensur des Erlusses, nicht allzu übermäßig Hoffnungen in der Bevölkerung emporzuwecken zu lassen; denn kein in den Dingen Eingeweihter konnte annehmen, daß der Friede bereits auf Pfingsten kommen werde. Vielmehr werde der Frühjahrsoffensive eine Sommeroffensive folgen

mit dem gleich erfolgreichen Ausgang. Solange der bittorische Geist eines Lloyd George am Ruder sei, sei eine Verständigung mit England nicht möglich. Der Redner kam sodann auf die esch-lothringische Frage zu sprechen und wandte sich gegen die Form einer Einverleibung dieses Staates in Preußen, wenn auch Ludendorff in Erwiderung eines Telegramms von mehreren Großindustriellen sich für eine solche Einverleibung erklärt hatte. Auf die innere Politik des Landes übergehend, verlangte er, daß solche starke Verschiebungen, wie sie das württ. Ministerium in der letzten Zeit erfahren habe, sich nicht ohne jedes vorherige Einverständnis der Stände vollziehen sollten. Er erregte ein Kopfschütteln des Ministerpräsidenten, als er geltend machte, daß nach seinen Eindrücken der Ministerpräsident einen Uebertritt aus der Volksvertretung in die Regierung, d. h. den notwendigen Schritt in die neue Zeit nicht vornehmen wolle. Der Redner streifte sodann, indem er näher auf den Etat einging, die Fragen der Reichseisenbahnen, der Kanalpläne, der notwendigen Verwaltungsreform, der Hilfeleistung für den bedrängten Mittelstand, die großen Steuervorlagen und schloß seine Ausführungen mit dem Borgehen gegen die Vaterlandswarder, die das ganze Parteileben verrothe. — Der zweite Redner, Abgeordneter Körner, nahm die Vaterlandspartei in Schutz, weil sie kosmopolitischen und internationalen Bestrebungen entgegengetrete. Um unsere verfahrenere Diplomatie, die das deutsche Volk jetzt teuer bezahlen muß, wieder auf einen besseren Weg zurückzuführen, sei es notwendig, zu der Festigkeit und dem Ernst der Bismarckschen Politik zurückzukehren. Wir in Württemberg, so betonte er, brauchen keinen Vizepräsidenten, keinen Parteiminister, auch keinen Sprechminister nach französischem Vorbild. Wichtigere als die Zukunftsfragen seien die Gegenwartsnöte des Volkes. Er stellte an den Minister das Ersuchen, baldmöglichst den Gesetzentwurf zur Errichtung von Landwirtschaftskammern in Württemberg wieder einzubringen, er verlangte einen gerechten Ausgleich in der Steuerpolitik und die Schaffung eines guten Mittelstandes, der den besten Widerstand bilde gegen die Gefahren der Verkrustung. Die Höchstpreise hielt der Redner für annehmbar, die Scheitelpreise dagegen für ungesund, er war mit der Finanzpolitik des Ministers einverstanden, bezeichnete die Warenumsatzsteuer als brutal und hielt eine Revision der Einkommensteuer für notwendig. Durch eine Kriegsentlastung seitens unserer Feinde können die uns auferlegten schweren Steuerlasten erträglich gemacht werden. — Morgen wird die Beratung fortgesetzt.

(SCH.) Gönningen, 13. Mai. Eine unliebsame Entdeckung machte der Gemeindepfleger, als er aufs Rathaus kam. Dort waren ihm die Schlüssel zum Eiskloak entwendet und drei Fässer Branntwein, die abgeliefert werden sollten, gestohlen. Ob die gefangenen Russen die Fässer geleert haben, steht noch nicht fest.

Die Entwicklung und Politik Englands. *)

Historische Streiflichter.

Von A. Weiß, Pfarrer a. D. in Hirsau.
(Fortsetzung.)

Merkwürdig ist bei dieser Wendung der Dinge wieder die englische Politik, indem der englische Minister Dile alles aufbot, die Annäherung zwischen Peter und Friedrich zu hintertreiben. Was hatte dieses hinterlistige Treiben dem alten Bundesgenossen gegenüber zu bedeuten? War es nach der „Extratour“ ein Zurückweichen in die frühere Freundschaft mit Oesterreich, oder dämmerte John Bull vielleicht schon etwas von der zukünftig für England gefährlichen Größe Preußens?

Doch „mit des Geschickes Mächten, ist kein ewiger Bund zu schließen“. Peter III. wurde noch im Jahre seiner Thronbesteigung ermordet, wahrscheinlich auf Anstiftung seiner eigenen Gemahlin Katharina. Die Beseitigung eines Zaren durch Dorsch, Gift, Bombe, Gassenmaschine ist in Rußland nichts Außergewöhnliches. Katharina, die Nachfolgerin Peters, verließ ihre Truppen vom Kriegsschauplatz langsam zurück. Friedrich erfocht noch einige Siege. Endlich trat allgemeine Kriegsmüdigkeit ein und der Friede, der auf dem Jagdschloß Hubertsburg am 15. Februar 1763 geschlossen wurde, machte dem langen Blutvergießen ein Ende.

Der König und die Kaiserin,
Des langen Habers müde,
Erweichten ihren harten Sinn
Und machten endlich Friede.
Und jedes Heer mit Sing und Sang,
Mit Paukenschlag und Kling und Klang,
Geschmückt mit grünen Reifern,
Zog heim zu seinen Häusern.

G. A. Bürger.

Das Ergebnis war, daß Friedrich Schlesiens und die Grafschaft Hagen behielt und auf weiteren Landwerb und Kriegsentwöhnung verzichtete. Auch versprach er, dem Erb-

herzog Joseph, dem Sohne Maria Theresias, seine Stimme bei der Kaiserwahl zu geben. Es war ein Erschöpfungsfriede, doch ging Friedrich aus dem Krieg als Sieger hervor; denn er durfte den Kampfspreis Schlesiens behalten.

Wird wohl der gegenwärtige Krieg auch mit einem Erschöpfungsfrieden abschließen? Die Zeichen weisen für uns auf etwas Besseres; aber der Rücktritt Rußlands wird wohl auch diesmal das Ende des Blutvergießens beschleunigen.

Ende März 1763 kehrte Friedrich aus Sachsen und Schlesiens nach Berlin zurück. Am selben Tage hatte er zuvor noch das Schlachtfeld von Kunersdorf besucht, wo er die herbsten Stunden des Krieges erlebt hatte. Die schweren Erinnerungen des Ortes, wo er einige Augenblicke gelüht und seelisch zusammengebrochen war, und damit all den Jammer des langen Krieges mit seinen 16 großen Schlachten und zahlreichen Gefechten nahm er dort noch einmal in sich auf. Es war spät abends, als er in seiner Hauptstadt anlangte, die er seit sechs Jahren nicht mehr betreten hatte. Am Tore erwarteten ihn freudigen Herzens die Bürger mit Fackeln. Aber Friedrich, noch tief und schmerzlich bewegt von den Eindrücken des Kunersdorfer Schlachtfeldes, wich lauten stürmischen Rundgebungen aus. Sie hätten ihn nur noch wehmütiger gestimmt. So fuhr er in aller Stille auf einem Umwege nach dem Schloß und bald in das nahe Charlottenburg, um in der dortigen Schloßkirche ein Tedeum, ein „Gott, dich loben wir“, durch seine Hoffräger und Musiker vortragen zu lassen. Als einziger Zuhörer, in einsamer Loge, den Kopf auf die Hand gestützt, lauschte er den weihvollen Klängen und — weinte bitterlich.

Was der König damals gelitten, wer kann es sagen? Er schaute zurück auf die sieben Jahre voll Blut und Tränen; er dachte an das verödete Land, die zerstörten Städte, die verarmten Einwohner, an die Vernichtung der vorher in langwieriger Arbeit errungenen Kultur. Die Helden, welche die Schlachten geschlagen und die Siege erlängten hatten, waren größtenteils gefallen, die wackersten Krieger von der Sichel des Todes massenhaft dahingemäht. Verlassen stand der König da und blickte herab auf all das Elend zu seinen

Füßen. Und was war dafür gewonnen? Dem äußeren Anschein nach nichts weiter, als was er schon vorher sein Eigenum hatte nennen können. Schlesiens war sein, wie vorher auch. Es war alles beim alten geblieben, aber unter dem Einsatz von Zehntausenden frischer Menschenleben und auf Kosten blühenden Wohlstandes. „So erschien dem König das zuletzt Erlebte wie hervorgegangene aus der sinnlos boshaften Laune eines tödlichen Schicksals, wie ein Trauerspiel ohne Gerechtigkeit und ohne vernünftigen Abschluß.“

Dennoch lag ein großer Erfolg in dem Ergebnis des scheinbar so unfruchtbaren Kampfes.

Durch die Eroberung Schlesiens war die strategische Lage Preußens nun endgültig und unwiderrüchlich gebessert. Der preussische Staat als Großmacht hatte sich in der denkbar härtesten Probe als eine geschichtliche Notwendigkeit erwiesen. Auf ihn konnte jetzt Psalm 129 Anwendung finden: „Sie haben mich gedrängt von meiner Jugend auf, aber sie haben mich nicht übermocht“. Preußen hatte sich in Respekt gesetzt gegenüber der anmaßenden Haltung des in unaufhaltsamer Fäulnis dahinstreichenden alten deutschen Reiches. Jetzt hätte der Reichstag von Regensburg nicht mehr gewagt, die freche Bosse eines reichsrechtlichen Strafverfahrens gegen Friedrich einzuleiten und ihm gebieterisch zuzurufen: Darnach hat Er, der Kurfürst, sich zu richten. „Aus freier Höhe blickte er jetzt auf das Gewimmel der deutschen Reichsstände hernieder und spielte den kleinen Nachbarn gegenüber die Rolle eines wohlmeinenden Gönners.“

Auch die österreichische Hofburg war nach Schluß des Siebenjährigen Krieges genötigt, ihrem Stolz zu entsagen und Preußen neben Oesterreich, Frankreich, England und Rußland als die fünfte europäische Großmacht anzuerkennen. Denn jetzt gab es keine Möglichkeit mehr, dasselbe in den bunten Haufen der deutschen Reichsstände hinauszustoßen. Zu mächtig war der Rivale geworden, der nun selbstbewußt mit dem Schwerte an den Schilb schlug. (Fortf. folgt.)

*) Ist auf der Geschäftsstelle dieses Blattes in Buchform erhältlich; gehftet 1,30 M., gebunden 2.— M.

Stadtschultheißenamt Calw.
Die Bestellmarken Nr. 41, 42 und 43
 für **Leigwaren, Gries und Gerste**
 sind von den Kleinhändlern Morgen Vormittag auf dem Stadtbau-
 amt abzuliefern.
 Calw, den 15. Mai 1918.
 Stadtschultheißenamt: **H. B. Dreif.**

Landwirtsch. Bezirksverein Calw
Wiedereröffnung
der Jungviehweide Unterschwandorf.

Der Weideauftrieb findet am
Samstag, den 18. Mai 1918, von vormittags 9 Uhr ab statt.
 Aus versuchten oder sich im Sperr- oder Beobachtungsgebiet
 befindlichen Ortschaften dürfen keine Tiere aufgetrieben werden, weshalb
 die Tierbesitzer eine Bescheinigung ihrer Ortsbehörden darüber bei-
 zubringen haben, daß ihre Gehöfte seit mindestens 10 Wochen
 feuchtfrei sind und sich in keinem Sperr- oder Beobachtungs-
 gebiet befinden.
 Nur zur Zucht geeignetes Jungvieh der großen Fleckviehrasse
 darf angenommen, ungeeignete Stücke müssen zurückgewiesen werden.
 Die Besitzer der aufzutreibenden Rinder werden besonders benach-
 tigt; ohne diese Nachricht erhalten zu haben, darf kein Rind auf-
 getrieben werden.
 Die Herren Ortsvorsteher wollen ihre Landwirte in deren Interesse
 auf Vorstehendes noch besonders hinweisen.
 Haiterbach, den 13. Mai 1918.

Weidekommission:
 Vorsitzender: Stadtschultheiße a. D. Krauß.

R. Grundbuchamt Calw.
Grundstücks=Verkauf.

Frau Katharina Schöning, geb. Leß, Hirschwirts-Witwe, hier,
 bringt am
Samstag, den 18. d. Mts., vormittags 11 Uhr,
 nachstehende Grundstücke auf dem hiesigen Rathaus öffentlich zur Ver-
 steigerung:
 Parz.-Nr. 1290 34 ar 73 qm Acker in der großen Heumaden,
 Parz.-Nr. 1328 47 ar 71 qm Acker am Salgenwasen.
 Liebhaber sind eingeladen.
 Den 14. Mai 1918.
Grundbuchbeamter: Gerichtsnotar Krayl.

Unterzeichneter setzt am Pfingstmontag, den 20. Mai, nach-
 mittags 1 Uhr, folgende Gegenstände dem Verkauf aus:
1 bereits neuen 2-Spänner-Leiterwagen
m. Truhe, 1 Britschenwagen, 1 Winde ^{1,20 m} _{lang,}
1 starker Radschuh m. stark. Kette u. Krage,
verschied. Ketten, Lottseisen, versch. Pferde-
geschirre, darunter 2 Kummerte, 1 ber. neu.
 Blindt, z. St. in Urlaub, Altbulach.

Am Donnerstag, den 16. ds., von vormittags
 1/2 8 Uhr ab stehen in meinen Stallungen im Gast-
 hof zum „Badischen Hof“

in Calw
junge hochtrachtige
Schaff-Rühe,
eine Kuh samt Kalb,
schöne hochtrachtige Kalbinnen
und Jungvieh
 zum Verkauf, wozu ich Liebhaber freundlichst einlade
Rubin R. Löwengart.

10—20 Arbeiter
und Arbeiterinnen
 für leichte saubere Arbeit sofort gesucht.
H. Rudolf Angerer, Chem. Fabrik, Ditzingen.



Gut möbliertes
Zimmer
 auf 1. Juni
 zu vermieten.
 Teufelweg 615.

4—5 Zimmer-
Wohnung
 wenn möglich mit Veranda, in freier
 Lage von kleiner Familie auf 1.
 Oktober oder 1. Juli zu mieten
 gesucht.
 Angebote erbeten unter **N. 2.**
 an die Geschäftsstelle des Blattes.

3-Zimmerwohnung
 mit allem Zubehör
sofort zu mieten gesucht.
 Von wem, sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Wohnungs-Gesuch.
 Kinderloses Ehepaar sucht auf
 1. Okt. in Calw oder Hirsau
kleineres Landhaus
 oder ruhige, sonnige
3-4-Zimmerwohnung
 zu mieten, wo evtl. Gelegenheit
 geboten ist, Hühner zu halten.
 Angebote sind abzugeben unter
 Nr. 29 in der Geschäftsst. ds. Bl.

Suche zirka
3000 Liter Most,
 guter Qualität, auch in kleineren
 Quantums zu kaufen.
G. Hafner, Bad Teinach.

400 Liter guten
Most
 hat abzugeben
Dannenmann, Gartenstr. 704

Betrifft Beschlagnahme
 von Frauenhaaren!
 Ausgekämmte
Frauenhaare
 kauft zu den höchsten Preisen
 Antische Aufkaufstelle für Calw
 und Umgegend: **Wilhelm Wenz.**

Zimmermädchen,
 stüchtiges, das auch servieren kann,
 wird auf 1. oder 15. Juni in best.
 Fremdenheim
 nach **Wiltbad** gesucht.
 Angebote an die Geschäftsstelle
 dieses Blattes erbeten.

Buzfrau
 gesucht
 für 2 Tage in der Woche
 Frau Apotheker **Reichmann.**

Mezger=
Lehrling
 gesucht.
 Ditto **Schlatterer.**

Kräftig. Pferdeknecht
 in Landwirtschaft erfahren,
 sucht sofort Stelle.
 Angebote an
Johann Struhs,
 Untere Marktstraße 76.

Ottenbronn, den 14. Mai 1918.
Todes-Anzeige.
 Fern von der Heimat und seinen Lieben starb
 am 30. April unser lieber, guter, unvergeßlicher
 Sohn und Bruder

Musketier
Wilhelm Walz,
 Inhaber des Eisernen Kreuzes
 und der Verdienst-Medaille,
 im Alter von nahezu 21 Jahren.
 In tiefem Leid:
 namens der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Wilhelm Walz.
 Im Feindesland dein treues Auge brach,
 Dein gutes Herz tat seinen letzten Schlag.
 Zum fernem Grab schweilst tränen unser Blick,
 In weher Klage ums verlorene Glück.
 Wir können Dir jetzt nichts mehr bieten,
 Mit nichts mehr Dein Herz erfreuen,
 So schlaf denn wohl, ruh' still in Frieden,
 Sunnigt beweint von Deinen Lieben.
 Auf Wiedersehen!

Verkaufe am Samstag, den
 18. ds. Mts. mittags 1 Uhr den
Gras-Ertrag
 meines Grundstücks im Steckenäckerle
Fr. Eisenhardt,
 Raminfegermeister.

Verkaufe am Samstag, den
 18. ds. Mts. mittags 1/2 2 Uhr
 an Ort und Stelle den
Gras-Ertrag
 meiner 2 Wiesen in der Weidensteige
Schöning, z. Hirsch.

Unterzeichneter verkauft
 einige Hundert
Bohnenstrecken,
Rechenstangen und
Zaunstrecken
 verschiedener Längen,
Baumstüben
 liefert auf Bestellung
Koller, Zimmermeister
Stammheim.

Einige
Pflanzen-Rübel,
 neu oder gebraucht, sucht zu kaufen
 Frau Dr. **Römer, Hirsau.**

Althengstett.

Eine Ziege
 (mit 2 Liter Milch täglich)
 verkauft
Johs. Wasse.

Es ist erschienen:
Englands Politik
 und **Entwicklung**
 von A. Weiß, Pfarrer a. D.,
 Hirsau.
 Preis gebettet Mk. 1.30
 gebunden Mk. 2.—
 zu haben in der Geschäftsstelle
 dieses Blattes.

Herde
 neu und gebraucht
 verkauft
Eng. Rejzelter, Bauischlosserei
Calw.

Eine willkommene
Feldpost
 ist für den Feld-
 grauen
 das Heimatblatt.

Postkarten
 von der Front, einfarbig, 100
 Muster Mk. 3.—; farbenphoto-
 graphische Aufnahmen, 8 Serien
 = 48 bunte Karten Mk. 3.—;
 50 Blumenkarten Mk. 3.—.

Glaspapier
 Flintpapier, Sandpapier, gelb
 oder grau, 28 : 23 cm oder
 68 : 56 cm, mit kleinen Fehlern
 100 kg. Mk. 140.—; Probepost-
 pack 5 kg Mk. 8.— (kleine
 Abfallstücke 10—15 cm gross
 5 kg Mk. 4.— ab hier gegen
 Nachnahme
Paul Rupps, Freudenstadt 223.

Wasserglas
Sußbodenölerfab
E. Staab, Liebenzell.

Eine guterhaltene
Futter=
Schneidmaschine
 verkauft am Montag Nachmittags
 1 Uhr.
D. Hauser, Okefshelm.